

DoktorandInnenkolloquium 2012

Treffen der internen und externen DoktorandInnen des Fachgebiets
Mehrsprachigkeitsforschung/DaF/DaZ, 30. - 31. August 2012, S1|03, Raum 21



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

DaF MEHRSPRACHIGKEITS
FORSCHUNG
DaZ



Inhalt

1.....Programm.....	4
2.....Programm der Workshops	5
3.....Abstracts der Beiträge	6
• Stefanie Siebenhaar (Posterpräsentation).....	6
• Jana Behrend (Posterpräsentation).....	8
• Fränze Scharun (Posterpräsentation)	11
• Heidi Seifert (Vortrag)	13
• Manfred Sablotny (Projektskizze)	14
• Janet Yuvienco (Projektskizze)	17
• Alice Preis (Projektskizze)	18
• Christine Frederiksson (Projektskizze)	19
• John Webber (Projektskizze).....	21
• Sandra Ballweg (Vortrag)	24
• Johanna Klippel (Vortrag)	25
• Sara Vicente (Vortrag)	26
• Eleni Peleki (Forschungsskizze).....	27
• Lina Pilypaityte (Vortrag).....	29
4.....Kontaktdaten der TeilnehmerInnen.....	30

1. Programm

Donnerstag, 30. August

- 9:00 Uhr Begrüßung
09:30-12:00 Workshop zum Thema Schreiben
inkl. 25 Min. Kaffeepause

Mittagspause

- 13:00-14:00 Posterpräsentationen
Stefanie Siebenhaar
Jana Behrend
Fränze Scharun
14:00-15:00 Vortrag - Heidi Seifert

Kaffeepause

- 15:30-16:00 Forschungsskizze - Manfred Sablotny
16:00-17:00 Vortrag - Janet Yuvienco
17:00-17:30 Forschungsskizze - Alice Preis
18:00-... *Gemeinsames Abendessen*

Freitag, 31. August

- 9:00-9:30 Forschungsskizze - Christine Frederiksson
9:30-10:00 Forschungsskizze - John Webber
10:00-10:30 *Kaffeepause*
10:30-11:30 Vortrag - Sandra Ballweg
11:30-12:30 Vortrag - Johanna Klippel

Mittagessen

- 13:30-14:30 Vortrag - Sara Vicente
14:30-15:00 Forschungsskizze - Eleni Peleki
Kaffeepause
15:30-16:30 Vortrag - Lina Pilypaityte
16:30-17:00 Abschluss Q&A - Frau Hufeisen

2. Programm der Workshops

Workshop „Die Dissertation: Prozess, Zeitplanung und Aufbau“

Leitung: Lisa Hertweck, Josephine Holst

In diesem Workshop beschäftigen wir uns mit der Gestaltung der Anfangsphase einer Dissertation. Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Wie ist eine Dissertation aufgebaut?
- Wie gestaltet sich der Arbeitsprozess?
- Wie kann meine Zeitplanung aussehen?
- Wo kann ich anfangen?
- Welche Techniken helfen mir, wenn ich nicht ins Schreiben finde?

Dieser Workshop ist für diejenigen geeignet, die ihre Forschungsfrage ausgearbeitet haben oder gerade dabei sind. Das Ziel ist es, einen Überblick über den weiteren Prozess zu bekommen, die nächsten Schritte zu planen und Schreibschwierigkeiten vorzubeugen.

Workshop „Wissenschaftlich publizieren“

Leitung: N.N.

In diesem Workshop liegt der Fokus auf dem Publizieren in fachspezifischen Publikationsorganen. Der Schwerpunkt liegt auf folgenden Fragen:

- Wann sollte ich anfangen zu publizieren?
- Was kann ich publizieren?
- Wie baue ich einen Aufsatz auf?
- Wo kann ich Beiträge publizieren?

Dieser Workshop richtet sich an diejenigen, die bereits eigene Daten erhoben und sich die Frage stellen, wie und wo sie sie sinnvoll veröffentlichen können.

3. Abstracts der Beiträge

Stefanie Siebenhaar (Posterpräsentation)

ePortfolio: Produktauswahl und subjektive Kompetenz: Ergebnisse aus der Pilotierung

Forschungsgegenstand und Erkenntnisinteresse:

Der ePortfolio-Einsatz im Lehramtsstudiengang Deutsch an der TU Darmstadt ist Gegenstand des vorliegenden Forschungsvorhabens. In unterschiedlichen Fachdidaktikseminaren wird das ePortfolio als Seminargrundlage verwendet. Während des Semesters fügen die Studierenden unterschiedliche Lernprodukte in das Portfolio ein und wählen am Ende eine bestimmte Anzahl an Produkten aus, die dann in kommentierter Version zur Bewertung eingereicht werden. Dieser Auswahlprozess, insbesondere die Gründe für die Auswahl der einzelnen Produkte, soll im Rahmen des Forschungsvorhabens näher untersucht werden. Darüber hinaus soll der Zusammenhang zwischen den ermittelten Auswahlkriterien und der subjektiven Qualität der Produkte analysiert werden. Hierbei ist von großem Interesse, inwieweit die Studierenden im Rahmen der Portfolioarbeit ein Qualitätsverständnis für ihre eigenen Produkte entwickeln und inwiefern dieses eine Rolle bei der Produktauswahl spielt. Die daraus resultierenden Ergebnisse könnten in einem weiteren Schritt zur Verbesserung und Weiterentwicklung der Portfolioarbeit im Rahmen des Lehramtsstudiums beitragen.

Davon ausgehend wurden die folgenden Forschungsfragen entwickelt:

- Nach welchen Kriterien werden die Produkte von den Studierenden ausgewählt?
- Welche Verbindung besteht zwischen den ermittelten Auswahlkriterien und der subjektiven Qualität der Produkte?
- Inwieweit erlauben die ermittelten Kriterien Rückschlüsse auf ...
 - ... das Reflexionsvermögen der Studierenden?
 - ... die Rahmenbedingungen der Portfolioarbeit?

Methodisches Vorgehen bei der Pilotierung:

Die Datenerhebung erfolgte in zwei Schritten: Zuerst wurden die 14 Kommentare der Studierenden zu den eingereichten Portfolio-Produkten aus zwei unterschiedlichen Fachdidaktikseminaren analysiert und mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse (Hussy & Schreier & Echterhoff, 2010) ausgewertet. Für die Auswertung wurde die inhaltsanalytische Zusammenfassung (Mayring, 2010) gewählt, da durch die Analyse das Material so reduziert wird, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben und ein überschaubares Korpus geschaffen wird, das trotzdem noch ein Abbild des Grundmaterials darstellt. Ausgehend von den ermittelten Kategorien wurden dann weitere Fragen generiert, welche die Grundlage für eine anschließende Focus Group (Flick, 2002) bildeten. Die Focus Group ist im Sinne einer moderierten Gruppendiskussion zu verstehen, welcher ein Leitfaden zugrunde liegt.

In diesem Fall wurden sieben Hauptfragen vorbereitet, die den Teilnehmenden auch in schriftlicher Version vorlagen. Die Diskussionsleitung hatte darüber hinaus weitere Unterfragen vorbereitet, für den Fall, dass die Diskussion ins Stocken gerät oder sich die Teilnehmenden zu weit von dem eigentlichen Themenkomplex entfernen. Zu Beginn der Focus Group wurde durch die Diskussionsleitung ein kurzer thematischer Input gegeben. Dieser erfolgte anhand einer Grafik, welche den Portfolioprozess während des Semesters abbildete. Zudem stellte die Diskussionsleitung den Ablauf der Focus Group vor und erläuterte die Aufgaben der einzelnen Beteiligten. So hat die Diskussionsleitung neben der Erstellung des Leitfadens und der Einführung die Funktion, die Hauptfragen in die Diskussion einzugeben und nach einem Frageblock das Gesagte noch einmal zu paraphrasieren, damit es von den Teilnehmenden auf seine Richtigkeit hin überprüft werden kann. Ansonsten hält sich die Diskussionsleitung zurück und greift nur in das Gespräch ein, wenn sich die Teilnehmenden zu weit von dem Fokus des Gesprächs entfernen. Es geht also in der Focus Group primär darum, dass die Teilnehmenden untereinander ins Gespräch kommen, ihre verschiedenen Ansichten zu einem Thema darlegen und diskutieren sowie Bezug zu den getätigten Aussagen nehmen. Die Focus Group dauerte ca. eine Stunde und wurde mithilfe einer Videokamera aufgezeichnet. Die Aufzeichnung wurde im Nachhinein transkribiert und ebenfalls mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

Für die Hauptdatenerhebung soll eventuell in einem dritten Schritt noch ein Struktur-lege-Verfahren (König, 2002) zur kommunikativen Validierung erfolgen. Dies wurde im Rahmen der Pilotierung in die Focus Group durch das Verbalisieren der Diskussionsinhalte nach einem Frageblock integriert.

Der Fokus des Posters liegt primär auf der Darstellung der Ergebnisse aus der Pilotierung, die zur Diskussion gestellt und kritisch betrachtet werden sollen, um dadurch das methodische Vorgehen für die Hauptdatenerhebung optimieren zu können.

Literatur

Flick, U. (2002). Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek: Rowohlt.

Hussy, Walter & Schreier, Magrit & Echterhoff, Gerald (2010). Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften. Heidelberg: Springer.

König, Eckard (2002): Qualitative Forschung im Bereich subjektiver Theorien. In. Eckhard König & Peter Zedler (Hrsg.). Qualitative Forschung. (S. 55-70). Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

Jana Behrend (Posterpräsentation)

Fremdsprachenlernen im Kontext von rezeptiver Mehrsprachigkeit – Zur germanischen Interkomprehension via Deutsch und Englisch

Im Zuge der Globalisierung stehen wir durch eine zunehmende Internationalisierung und Mobilität einer stetig wachsenden interkulturellen und internationalen Kommunikation gegenüber. Die Europäischen Institutionen – speziell das Europaparlament – fordern daher eine stärkere, vorerst auf rezeptive Kompetenzen beschränkte, Ausprägung von Mehrsprachigkeit in ihren Mitgliedsstaaten, um das wirtschaftliche, kulturelle und soziale Zusammenwachsen Europas zu forcieren und Problemen der Multikulturalität entgegenzuwirken. Ausgehend von den Impulsen und der Forderung der europäischen Sprachenpolitik entwickelte sich in den letzten zehn Jahren zunehmend die Disziplin der Interkomprehensionsforschung, und Projekte wie EuroComRom, EuroComSlav und EuroComGerm wurden ins Leben gerufen. Ziel dieser EuroCom-Projekte ist es, neue Konzepte zu entwickeln, auf deren Basis Lernende unter Einsatz ihrer bereits vorhandenen Sprachenkenntnisse – z.B. dem Deutschen oder Englischen bei den germanischen Sprachen – auch ohne großen Lernaufwand – durch Transfer, *crosslinguistic influence* und *metalinguistic awareness* – Texte in weiteren etymologisch verwandten Sprachen verstehen können.

Erkenntnisinteresse

Gerade im Bereich des universitären Fremdsprachenlernens können interkomprehensiv Konzepte einen schnelleren Zugang zu unbekannt Sprachen ermöglichen, können ein Fundament für das weitere Fremdsprachenlernen bilden, laden ein zum Experimentieren und Ausprobieren sowie zum Sammeln neuer Fremdsprachenlernerfahrungen, von denen die Lernerinnen und Lerner nicht nur beim Lesen im Interkomprehensionskurs profitieren können. Sicher stellt ein Lesekurs, der lediglich auf diese eine rezeptive Kompetenz abzielt, keine Alternative zu einem umfassenden Sprachkurs dar, dennoch birgt er Möglichkeiten, Lernerinnen und Lerner zum Sprachenlernen zu motivieren und zum autonomen selbstgesteuerten Lernen anzuregen und kann somit eine sinnvolle Ergänzung zum herkömmlichen universitären Fremdsprachenunterricht sein.

Doch wie erleben die einzelnen Lernerinnen und Lerner ihre erste Begegnung mit der Methode der Sieben Siebe, die ihnen hilft, Texte in ihnen unbekannt germanischen Sprachen zu erschließen? Wie setzen sie die Brückensprachen Deutsch und Englisch beim Erschließen von Lesetexten in den zuvor nicht gelernten germanischen Sprachen (Niederländisch, Norwegisch, Dänisch, Schwedisch) ein? Wie gehen Lerner mit der Methode um, die neben Deutsch und Englisch bereits eine der festlandskandinavischen Sprachen beherrschen? Welche der sieben Siebe sind hilfreich beim Texterschließen in diesen Sprachen? Was ist leicht zu erschließen/ was bereitet Probleme in den einzelnen Sprachen? Welche Auswirkungen hat die interkomprehensiv Auseinandersetzung mit schwedischen, norwegischen, dänischen und niederländischen Lesetexten auf das individuelle, autonome Sprachlernverhalten der Studierenden? Und können sie nach nur einem Semester den globalen Inhalt von authentischen Texten (z.B. Zeitungsartikeln) in Schwedisch, Norwegisch, Dänisch und Niederländisch verstehen?

Mein Erkenntnisinteresse gilt somit zum einen der subjektiven Wahrnehmung der Lernerinnen und Lerner und zum anderen auch der realen Unterrichtssituation woraus sich nachfolgende Forschungsfragen ergeben:

Mit Blick auf das plurilinguale Vorwissen der Lernenden und den Einsatz der Sieben Siebe:

- Welche der beiden Brückensprachen Deutsch und Englisch erscheint bei welcher Sprachenbiographie für das Erschließen welcher germanischen Zielsprache (Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Niederländisch) besonders geeignet?
- Lassen sich Korrelationen zwischen dem Niveau in den Brückensprachen und dem Rückgriff auf diese beim Texterschließen feststellen?
- Welche Rolle spielen eventuelle Vorkenntnisse in einer oder mehrerer dieser Zielsprachen?
- Welche der Sieben Siebe schätzen die Studierenden als besonders hilfreich beim Texterschließen im Schwedischen, Norwegischen, Dänischen und Niederländischen ein?

- ➔ Gibt es hierbei Unterschiede zwischen Deutschmuttersprachlern und Nichtmuttersprachlern, und lassen sich vielleicht Unterschiede zu den Studierenden mit Vorkenntnissen in weiteren (neben Deutsch und Englisch) germanischen Fremdsprachen feststellen?
- Was ist leicht zu erschließen und was bereitet Probleme in den einzelnen Sprachen?
 - ➔ Lassen sich eventuell Zusammenhänge mit dem Sprachniveau in den Brückensprachen Deutsch und Englisch erkennen?

Mit Blick auf die metakognitive Ebene:

- Welche Auswirkungen hat die interkomprehensiv Auseinandersetzung mit schwedischen, norwegischen, dänischen und niederländischen Lesetexten auf das individuelle, autonome Sprachlernverhalten der Studierenden?
 - ➔ Inwiefern ändert sich die Einstellung der Studierenden zum Fremdsprachenlernen und zum Umgang mit (germanischen) Fremdsprachen?
 - ➔ Wie bewerten die Studierenden ihr eigenes interkomprehensives Textverstehen am Ende des Kurses in den jeweiligen Zielsprachen (Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Niederländisch)?
 - ➔ Gibt es ein Vorgehen, welches sich für die Studierenden beim Erschließen bewährt hat?

Diesen Fragestellungen wird im Rahmen einer explorativ-interpretativen Studie nachgegangen.

Ziel der Studie ist es, neue Erkenntnisse über das Texterschließen mittels des Konzeptes der „Sieben Siebe“ für die germanische Sprachengruppe zu erlangen und, ausgehend von den Forschungsergebnissen, eventuell Empfehlungen für germanische Interkomprehensionskurse für Studierende sowie Hypothesen für weitere Studien im Bereich der germanischen Interkomprehension abzuleiten.

Methodisches Vorgehen

Nach zwei jeweils ein-semesterigen Pilotierungsphasen wurde, beruhend auf den daraus gewonnenen Erkenntnissen, für das Sommersemester 2012 ein interkomprehensiv angelegter Lesekurs von meiner Kollegin Karin Pertoft und mir zur Datenerhebung konzipiert. Dieser zielte darauf ab, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit der Methodik der Sieben Siebe ein Werkzeug zu vermitteln, welches ihnen ermöglicht, Lesetexte in den – ihnen unbekannt – germanischen Fremdsprachen Schwedisch, Norwegisch, Dänisch und Niederländisch inhaltlich zu erschließen. An diesem Kurs nahmen 11 Studierende (9 Deutsch Muttersprachler, 2 Muttersprache Chinesisch) der TU Darmstadt regelmäßig teil, die alle sowohl über Deutsch- als auch Englischkenntnisse auf unterschiedlichen Niveaustufen verfügen.

Instrumente

Zu Kursbeginn:

- C-Tests zur Sprachniveaueinstufung für Deutsch und Englisch
- Fragebogen zur Sprachbiographie, Motivation und Erwartung

Während des Kurses:

- Unterrichtsbeobachtung (und Protokollierung)
- Lerntagebücher in Form von Protokollen, in denen bestimmte Fragen zu beantworten waren und die zu jedem gelesenen Text angefertigt werden sollten.

Nach dem Kurs:

- 40min. Leseverstehenstest in den vier behandelten Sprachen ohne Hilfsmittel
- Spracheinstufungstests für Probandinnen und Probanden mit Kenntnissen in weiteren germanischen Fremdsprachen; in diesem Fall Niederländisch und Schwedisch
- 11 halbstandardisierte Interviews (Dauer zw. 34 min. – 1:27 h → Ø 51 min.)
- 9 Validierungen mittels Struktur-lege-Technik (Ø 1:04 h)

Aktuell transkribiere ich die Interviewdaten mithilfe der Software f4. Um die Daten in ein interpretierbares Format zu überführen, wird im nächsten Schritt das thematische Kodieren der Daten nach Flick durchgeführt. Zur

anschließenden übersichtlicheren Analyse, Kategorisierung und Interpretation werden die qualitativen Daten mit der Software MAXQDA bearbeitet und verwaltet.

Literatur

Cropley, Arthur J. (2011): Qualitative Forschungsmethoden. Eine praxisnahe Einführung. 4. Aufl. Magdeburg: Klotz.

Deneke, Sandra (2006): Konstruktionen über Schriftsprache und Schriftsprachlernen – Eine qualitative Analyse bei Schülern im Förderschwerpunkt Lernen. Dissertation an der Universität Hannover. Online verfügbar unter <http://edok01.tib.uni-hannover.de/edoks/e01dh06/516544462.pdf>.

Dörnyei, Zoltán (2007): Research methods in applied linguistics. Oxford: Oxford University Press.

Duke, Janet; Hufeisen Britta (2010): Die germanischen Sprachen in Europa. In: Uwe Hinrichs (Hg.): Handbuch der Eurolinguistik. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 171–188.

Fäcke, Christiane (Hg.) (2012): Mehrsprachigkeit. Bildung - Kommunikation - Standards ; [3. Bundeskongress des GMF]. Gesamtverband Moderne Fremdsprachen; Bundeskongress des GMF. 1. Aufl. Stuttgart: Klett. Online

Flick, Uwe (2011): Qualitative Sozialforschung: Rowohlt-Taschenbuch-Verl. Online verfügbar unter <http://katalog.ub.uni-heidelberg.de/cgi-bin/titel.cgi?katkey=67272541>.

Flick, Uwe (2011): Triangulation: VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden. Online verfügbar unter <http://katalog.ub.uni-heidelberg.de/cgi-bin/titel.cgi?katkey=67027609>.

Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.) (2010): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. 8. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.

Groeben, Norbert; Wahl, Diethelm, Schlee, Jörg; Scheele, Brigitte (1988). *Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts*. Tübingen: Francke.

Hinrichs, Uwe (Hg.) (2010): Handbuch der Eurolinguistik. Wiesbaden: Harrassowitz. Online verfügbar unter <http://www.worldcat.org/oclc/422767632>.

Hufeisen, Britta (Hg.) (2007): EuroComGerm - die sieben Siebe: germanische Sprachen lesen lernen. Aachen: Shaker.

Hufeisen, Britta; Marx, Nicole (2007): Lernen mit den Sieben Sieben im Rahmen von EuroComGerm. In: Britta Hufeisen (Hg.): EuroComGerm - die sieben Siebe: germanische Sprachen lesen lernen. Aachen: Shaker, S. 3–14.

Kallenbach, Christiane (1996): Subjektive Theorien. Was Schüler und Schülerinnen über Fremdsprachenlernen denken. Tübingen: Narr.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 11. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz (Beltz Pädagogik).

Wagner, Stefanie (2007): Abenteuer Lesesprache: Zum Aufbau interkomprehensiver Lesekompetenz in den romanischen Sprachen. Magisterarbeit. Online verfügbar unter http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2008/1657/pdf/wagner_magister.pdf.

Fränze Scharun (Posterpräsentation)

Welche Kita ist die richtige für mein Kind? – Ermittlung von Entscheidungskriterien von Eltern bei der (bilingualen) Kitawahl.

Hintergrund

Mit dem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem dritten Lebensjahr rückte auch die Diskussion über die Qualität von Kindertageseinrichtungen immer mehr in den Fokus des öffentlichen Interesses (vgl. § 24 Sozialgesetzbuch 8). Doch nicht nur Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren besuchen eine Kita. Der Anteil von Kleinstkindern, die bereits vor diesem Stichtag von pädagogischen Fachkräften betreut werden, steigt immer weiter an. Im Jahr 2011 befanden sich bundesweit 25,4 Prozent der Kinder unter drei Jahren in einer Tagesbetreuung (vgl. BMFSFJ 2012). Im Vergleich zum Vorjahr stellt dies bereits einen Zuwachs um 2,3 Prozent dar (vgl. BMFSFJ 2012). Diese Zahlen verlangen nach einem weiteren Ausbau von Betreuungsplätzen, die den Bedürfnissen der Unterdreijährigen sowie den Erwartungen ihrer Eltern gerecht werden. Schließlich wollen Eltern ihre Kinder nicht in einer beliebigen Einrichtung betreuen lassen und unterziehen diese folglich einer genauen Überprüfung. Bevor sich Familien um einen Platz bewerben, stehen sie zunächst vor der Frage: Welche Kita ist die richtige für mein Kind?

Die Eltern der Kinder, welche die bilinguale Kita der TU Darmstadt besuchen, haben sich bereits für eine Tagesstätte entschieden. Im Kinderhaus werden zum Großteil (90%) Kinder betreut, deren Eltern eng mit der Universität verbunden sind. In der Regel arbeitet oder studiert mindestens ein Elternteil an der TU Darmstadt. Ein besonderes Kennzeichen dieser Zielgruppe ist der nachgewiesene gesteigerte Betreuungswunsch in Familien, in denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt (vgl. Hüsken 2011). Auf Grund dieses besonderen familiären und zugleich akademischen bzw. wissenschaftlichen Hintergrundes stellen auch die Betreuungsbedürfnisse der Kinder eine besondere Situation dar. Es ist davon auszugehen, dass diese Eltern z.B. einen gesteigerten Wert auf die individuelle Förderung ihrer Kinder legen, da sie sich als Erwachsene selbst stets im Kontext von Bildung und Wissenschaft bewegen.

Forschungsgegenstand und –fragen

In meiner Master Thesis bearbeitete ich die folgende Forschungsfrage: Welchen Stellenwert nimmt der Faktor *Mehrsprachigkeit* bei der Entscheidung von Eltern für die Betreuung ihrer Kinder im Kinderhaus der TU Darmstadt ein?

- Nutzen Eltern mit einer anderen Erstsprache als Deutsch die Kita, damit sie sich selbst mit Hilfe des Englischen verständlich machen und ihre Kinder Deutsch lernen können?
- Erwarten Eltern mit Deutsch als Erstsprache, dass sich durch den Besuch der bilingualen Kita die Bildungschancen ihres Kindes erhöhen?
- Welche Bedeutung kommt Aspekten wie Betreuungsschlüssel, Ernährung, Konzept der Einrichtung, Förderung individueller Kompetenzen, Erziehung zur Selbstständigkeit etc. zu (vgl. Wehrmann 2004/ Altgeld 2009/ Kieferle 2011)?
- Wählen Eltern eine Kita überhaupt bewusst aus oder sind sie einfach nur dankbar, bei der schwierigen Betreuungssituation der Unterdreijährigen einen Platz erhalten zu haben?

Methodisches Vorgehen

Aus den formulierten Forschungsfragen ergibt sich folgendes methodisches Vorgehen: zur Datengewinnung werden qualitative Befragungen in Form eines Leitfadenterviews durchgeführt. Der Leitfaden setzt sich aus offen formulierten Fragen zusammen. Durch dieses Vorgehen erhoffe ich mir, dass mir die Eltern möglichst viele Entscheidungsaspekte nennen. Die gewonnenen Daten werden mit Hilfe der Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Mayring 2011) ausgewertet.

Die Gruppe der Befragten setzt sich zu gleichen Teilen aus Eltern mit Deutsch als Erst- oder Zweit-/Fremdsprache, die entsprechend in Deutsch oder Englisch interviewt werden, zusammen. Eine gleichverteilte Befragung von Eltern mit

unterschiedlichen Erstsprachen ist für die Studie von entscheidender Bedeutung, da ermittelt werden soll, ob die Eltern in Abhängigkeit von ihrer Erstsprache unterschiedliche Anforderungen an die Betreuungssituation ihrer Kinder stellen. Wichtige Daten zu den befragten Familien werden zu Beginn der Interviews mit Hilfe eines kurzen Fragebogens erfasst. Es ist geplant, mindestens vier Interviews zu führen.

Forschungsziele

Im Rahmen des Forschungsprojekts sollen Kriterien ermittelt werden, die die Eltern davon überzeugt haben, ihre Kinder im bilingualen Kinderhaus der TU Darmstadt betreuen zu lassen. Von besonderem Interesse ist hierbei, ob das Mehrsprachigkeitskonzept der Immersion, umgesetzt nach dem Prinzip *One-person-one-language*, das ausschlaggebende Kriterium darstellt.

Mit Hilfe der Ermittlung wesentlicher Entscheidungskriterien soll es gelingen, die Betreuungssituation im Kinderhaus noch passgenauer auf die Bedürfnisse zukünftiger Familien zuzuschneiden.

Literatur

Altgeld, Karin/ Stöbe-Blossey, Sybille (Hrsg.) (2009): Qualitätsmanagement in der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung. Perspektiven für eine öffentliche Qualitätspolitik. Wiesbaden: VS Verlag.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Dritter Zwischenbericht zur Evaluation des Kinderförderungsgesetzes.

Cloos, Peter/ Karner, Britta (Hrsg.) (2010): Erziehung und Bildung von Kindern als gemeinsames Projekt. Zum Verhältnis familiärer Erziehung und öffentlicher Kinderbetreuung. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

Helfferich, Cornelia (2009): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: VS Verlag.

Hopf, Christel/ Weingarten, Elmar (Hrsg.) (1979): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: Klett-Cotta.

Hüsken, Katrin (2011): Kita vor Ort. Betreuungsatlas auf Ebene der Jugendamtsbezirke 2010. München: Deutsches Jugendinstitut.

Kieferle, Christa/ Reichert-Garschhammer, Eva (Hrsg.) (2011): Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen. Freiburg: Herder.

Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim: Beltz.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

Wagner, Hans (Hrsg.) (2009): Qualitative Methoden in der Kommunikationswissenschaft. Ein Lehr- und Studienbuch. Baden-Baden: Nomos.

Heidi Seifert (Vortrag)

Förderung individueller Mehrsprachigkeit durch bilinguale Kitas - eine videobasierte Analyse des sprachlichen Inputs in der Erzieherin-Kind-Interaktion

Im Zuge sich wandelnder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen wie der Globalisierung und Internationalisierung des Arbeitsmarktes setzt sich die europäische Sprachenpolitik für die Förderung und den Erhalt der sprachlichen Vielfalt in Europa ein. Zudem fordert sie mit dem Slogan „2+1“, dass jeder EU-Bürger in Zukunft in mindestens drei Gemeinschaftssprachen erfolgreich kommunizieren können soll (Europäische Kommission 1996:62). Eine Maßnahme zur Umsetzung dieser Forderung ist der Fremdsprachenfrühbeginn, der durch die Einrichtung bilingualer Kitas und Grundschulklassen bereits seit einigen Jahren praktisch umgesetzt wird. ErzieherInnen in immersiven Kitas sind sowohl sprachliche Vorbilder als auch Repräsentanten einer der beiden Zielkulturen und haben daher einen maßgeblichen Einfluss auf die bilinguale Sprachentwicklung der betreuten Kinder. Trotz des regelrechten Booms bilingualer Kindergärten in Deutschland besteht für das Forschungsfeld der bilingual immersiven Kleinkindbetreuung unter drei Jahren und deren Erfolgs- und Bedingungsfaktoren eine erhebliche Forschungslücke im deutschsprachigen Raum. Obwohl Erzieherinnen eine Schlüsselfunktion für die Umsetzbarkeit und das Gelingen des Fremdsprachenfrühbeginns zukommt, existieren bislang keine Studien, die sprachliche Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern erfassen und die Qualität des sprachlichen Inputs der ErzieherInnen in bilingualen Kitas systematisch untersuchen.

Die Studie widmet sich diesem Desiderat untersucht in der deutsch-englisch bilingualen Kita der TU Darmstadt, wie ErzieherInnen im Kontext der Immersion und in Anbetracht der sprachlichen Bedürfnisse von Kindern unter drei Jahren ihren sprachlichen Input in der Kommunikation mit den Kindern gestalten. Die leitende Forschungsfrage des Dissertationsvorhabens ist, welche Arten von Erzieherin-Kind-Interaktionen während der Freispielzeit in der bilingualen Kita zustande kommen und welche Aussagen sich bezüglich der Qualität des sprachlichen Inputs in diesen Interaktionen treffen lassen.

Die Datenerhebung erfolgt mittels videobasierter Beobachtung und mithilfe eines an die Bedürfnisse des Forschungsfeldes Kita entwickelten Aufnahmekonzepts. Die Videodaten sollen in zwei aufeinander aufbauenden Teilanalysen im Sinne eines *sequential-mixed-method*-Designs (vgl. Teddlly/Yu 2007) analysiert werden.

Die Ergebnisse der Studie können einen Beitrag zur Erforschung von Erfolgs- und Bedingungsfaktoren des kindlichen Spracherwerbs in bilingualen Betreuungseinrichtungen leisten. Zum einen zeigen sie das Potential sprachlicher Bildung in bilingualen Kitas auf und betonen die Schlüsselfunktion der ErzieherInnen für die Förderung der Mehrsprachigkeit in der frühen Kindheit. Zum anderen kann die Inputanalyse Optimierungsbedarf in den Interaktionsstilen der Fachkräfte entlarven. Daher können die Ergebnisse der Studie in Kombination mit den Videodaten auch als Ausgangsbasis für die Entwicklung von Qualifizierungs- und Weiterbildungsmaßnahmen von PädagogInnen in bilingualen Kitas dienen.

Im Rahmen des Vortrags wird das entwickelte Forschungsdesign und der aktuelle Stand der Arbeit vorgestellt. Darüber hinaus soll ein Ausblick auf das weitere Vorgehen gegeben werden.

Literatur

Europäische Kommission (1996): *Weißbuch Lehren und Lernen: Auf dem Weg zur kognitiven Gesellschaft*. [http://ec.europa.eu/languages/documents/doc409_de.pdf; 19.06.12]

Kersten, Kristin (2010): *ELIAS. Early Language an Intercultural Acquisition Studies. Final Report*. [<http://www.elias.bilikita.org/>; 03.02.12]

Kolonko, Beate (2001): *Spracherwerb im Kindergarten. Grundlagen für die sprachpädagogische Arbeit von Erzieherinnen*. Herbolzheim: Centaurus.

Teddlly, Charles/ Yu, Fen (2007): "Mixed Method Sampling. A Typology With Examples." In: *Journal of Mixed Method Research*. Jahrgang 1, Heft 1, S. 77-100.

Wode, Henning (2009): *Frühes Fremdsprachenlernen in bilingualen Kindergärten und Grundschulen*. Braunschweig: Westermann.

Manfred Sablotny (Projektskizze)

Wortschatzarbeit im Unterricht Deutsch als Fremdsprache in Taiwan aus Sicht der Lehrenden

Hintergrund

Das Interesse am Thema Wortschatzarbeit (WSA) nimmt in der wissenschaftlichen Forschungsliteratur seit den 1990er Jahren stetig zu. So finden sich immer häufiger Arbeiten, die sich etwa mit der Struktur des mentalen Lexikons, mit Wortschatzlernstrategien oder mit der Bedeutung von formelhaften Ausdrücken in der WSA befassen, und der Erkenntniszuwachs auf diesem Gebiet ist enorm. (vgl. Bohn 1999, Kühn 2000, Müller 1994, Tschirner 2004) Auch auf dem Wörterbuch- und Lehrwerksmarkt spiegelt sich diese Entwicklung wider. Lernerwörterbücher erschienen bei Verlagen wie Langenscheidt (1993), De Gruyter (1999), Klett/PONS (1999), sowie später Duden (2002) und Hueber (2003), und in nahezu allen aktuellen Lehrwerken finden sich heute speziell auf die WSA abzielende Einheiten.

Im Unterrichtsalltag wird die WSA im Vergleich zu anderen Bereichen wie Grammatik und Phonetik jedoch auch heute noch häufig stark vernachlässigt. Dies gilt auch für Taiwan, wo etwa auf dem Grundstufenniveau nur an einer von sieben Hochschulen mit einem Hauptfachangebot für Deutsch spezifische Wortschatzübungen Teil des Curriculums sind. Daneben fehlt im Unterricht ein auf die Bedürfnisse unterschiedlicher LernerINNENTypen zugeschnittenes Angebot, und auch die Forderung nach der Vermittlung einer möglichst großen Bandbreite von effektiven Lernmethoden und Mnemotechniken bleibt scheinbar ungehört. Ebenso bleiben Empfehlungen aus der Tertiärsprachendidaktik, wie etwa die geforderte Einbeziehung von sprachlichem, prozeduralem und interkulturellem Wissensbestand bei der Unterrichtsgestaltung zumeist unberücksichtigt. (vgl. Yeh 2010, Merkelbach 2003, Marx und Hufeisen 2010)

Die letztendliche Verantwortung dafür, ob und in welcher Form WSA im Unterricht thematisiert wird, liegt in der Regel bei den Lehrenden, die in Hochschulgremien oder bei der konkreten individuellen Unterrichtsplanung und -gestaltung über den Stellenwert der Wortschatzarbeit im FSU entscheiden. Die Sicht der Lehrenden in Bezug auf den Themenkomplex WSA ist jedoch bislang weitgehend unerforscht. (vgl. Köster 2010, Borg 2009)

Forschungsgegenstand und Forschungsfragen

Im Rahmen des Paradigmenwechsels vom Behaviorismus zum Kognitivismus und dann hin zum (sozialen) Konstruktivismus gewannen ab Mitte der 1990er Jahre auch die Ansichten und Überzeugungen der Lehrenden zu den Vorgängen des Lehrens und Lernens für den FSU immer größere Bedeutung und wurden dementsprechend auch in der Forschungsliteratur verstärkt fokussiert. Die den Lehrenden im FSU zukommenden Rollen und Verantwortlichkeiten lassen sich mit den Begriffen Lehrverhalten, Unterrichtsstruktur, Sprachkompetenz, Stoffdarstellung, Kulturvermittlung und institutionelle Repräsentation umreißen. (vgl. Witte und Harden 2010: 1324f., Caspari 2003: 11f.)

Ansichten und Überzeugungen von Fremdsprachenlehrenden stehen zwar im Mittelpunkt einer Reihe von Untersuchungen, die sich entweder auf das allgemeine berufliche Selbstverständnis beziehen oder aber ganz spezifische Einzelaspekte wie etwa Lernziele und Methoden, Grammatik oder auch etwa Einstellungen gegenüber wissenschaftlichen Forschungsergebnissen beleuchten. Für die Bereiche Wortschatz, Hören und Sprechen fehlt es jedoch an entsprechenden Untersuchungen. Die wenigen Ausnahmen stammen aus dem englischsprachigen Raum bzw. beziehen sich aufs Englische. (vgl. Borg 2009, Konopak und Williams 1994, Gao und Ma 2011) Für die Situation bei DaF-Lehrenden in Taiwan liegen in Bezug auf den Forschungsgegenstand bislang keine Untersuchungen vor.

Mein Anliegen ist es, die Situation der Lehrenden in Taiwan in Bezug auf die Wortschatzarbeit im Unterricht Deutsch als Fremdsprache näher zu beleuchten. Die Beantwortung der folgenden Forschungsfragen soll dabei im Mittelpunkt stehen:

- Welche Vorstellungen und Überzeugungen prägen den Umgang der DaF-Lehrenden in Taiwan mit dem Themenkomplex Wortschatzarbeit?
- Welche Faktoren beeinflussen die Entscheidungen von Lehrenden in Taiwan in Bezug auf die Wortschatzarbeit im DaF-Unterricht?
- Wie müsste das Arbeitsumfeld beschaffen sein, um eine möglichst effektive und effiziente Wortschatzarbeit gewährleisten zu können?

Zielsetzung / Erkenntnisinteresse

Die Arbeit zielt darauf ab, empirisch begründet Anhaltspunkte und Vorschläge für eine bessere Planung und Durchführung von Wortschatzarbeit im DaF-Unterricht in Taiwan zu liefern. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen den an der Untersuchung Beteiligten sowie allen interessierten und mit dem Thema im Zusammenhang stehenden Parteien ein möglichst umfassendes Bild des Forschungsgegenstandes bieten und Wege zu einer Verbesserung der Situation aufzeigen.

Methoden

Aus den Aussagen einzelner Lehrender sollen Einflussfaktoren herausgearbeitet werden, die über die individuelle Ebene hinaus allgemein Auswirkungen auf den Umgang mit dem Themenkomplex Wortschatzarbeit haben. Angesichts des Forschungsgegenstandes lässt sich die geplante Untersuchung als interpretativ-explorativ einordnen. Eine solche Untersuchung erfordert eine größtmögliche Unvoreingenommenheit und Offenheit dem Forschungsgegenstand gegenüber, die am besten durch einen qualitativen Ansatz gewährleistet werden kann.

Im Mittelpunkt der Datenerhebung werden (wahrscheinlich leitfadengestützte) Interviews stehen. Daneben, und noch vor den Interviews, ist auch an eine Onlinebefragung gedacht, die dazu dienen soll, schon im Vorfeld einen Pool von potenziellen InterviewkandidatINNen aufzubauen, auf den dann auch im weiteren Verlauf der Untersuchung zurückgegriffen werden könnte.

Die Datenerhebung und -auswertung soll mit Hilfe der in der qualitativen Sozialforschung weit verbreiteten Grounded Theory Methodologie (Glaser und Strauss 1996; Strauss und Corbin 1998; Corbin und Strauss 2008; Charmaz 2006) erfolgen. Vor allem die offene Anlage dieses Ansatzes und seine gleichzeitig klar strukturierte und gut dokumentierte Vorgehensweise sind es, die ihn für die geplante Untersuchung empfehlen.

Literatur

Bohn, Rainer (1999): *Probleme der Wortschatzarbeit*. Berlin: Langenscheidt.

Borg, S. (2009). *Introducing language teacher cognition*. [Online: <http://www.education.leeds.ac.uk/research/files/145.pdf> 18. Juli 2012]

Caspari, Daniela (2003): *Fremdsprachenlehrerinnen und Fremdsprachenlehrer – Studien zu ihrem Selbstverständnis*. Tübingen: Narr.

Charmaz, Kathy (2006): *Constructing grounded theory: A practical guide through qualitative analysis*. London; Thousand Oaks, CA: Sage.

Corbin, Juliet M. und Anselm L. Strauss (2008): *Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory* (3rd ed.). Los Angeles: Sage.

Gao, X. and Q. Ma (2011): Vocabulary learning and teaching beliefs of pre-service and in-service teachers in Hong Kong and Mainland China. In: *Language Awareness*, 20(4), 327-342.

Glaser, Barney G. und Anselm L. Strauss (1967): *The discovery of grounded theory: Strategies for qualitative research*. New York:

Aldine.

Konopak, B. C. und N.L. Williams (1994): Elementary teachers' beliefs and decisions about vocabulary learning and instruction. In: *Yearbook of the National Reading Conference*, 43, 485-495.

Köster, Lutz (2010): Wortschatzerwerb und Wortschatzvermittlung (Art. 113). In: Krumm, Hans-Jürgen et al. (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. (HDFZ) Band 1. Berlin; New York: de Gruyter, 1021-1032.

Kühn, Peter (Hg.) (2000): Wortschatzarbeit in der Diskussion. (Themenheft von *Germanistische Linguistik*, 155-156).

Marx, Nicole und Britta Hufeisen (2010): Mehrsprachigkeitskonzepte (Art. 91). In: Krumm, Hans-Jürgen et al. (Hrsg.): *HDFZ*. Band 1. Berlin; New York: de Gruyter, 826-832.

Merkelbach, Chris (2003): Deutsch nach Englisch in Taiwan. Der nicht positive Einfluss des Erwerbs des Englischen als L2 auf den Erwerb des Deutschen als L3. *Info DaF* 30 (6), 541-548.

Müller, Bernd-Dietrich (1994): *Wortschatzarbeit und Bedeutungsvermittlung*. Berlin: Langenscheidt.

Nation, I.S.P. (2001): *Learning Vocabulary in Another Language*. Cambridge: Cambridge University Press.

Strauss, Anselm L. und Juliet M. Corbin (1998): *Basics of qualitative research: Techniques and procedures for developing grounded theory* (2nd ed.). Thousand Oaks, CA: Sage.

Tschirner, Erwin (Koord.) (2004): Wortschatz, Wortschatzerwerb, Wortschatzlernen. (Themenband von *Fremdsprachen Lehren und Lernen* 33).

Witte, Arnd und Theo Harden (2010): Die Rolle des Lehrers / der Lehrerin im Unterricht des Deutschen als Zweit- und Fremdsprache (Art. 148). In: Krumm, Hans-Jürgen et al. (Hrsg.): *HDFZ*. Band 2. Berlin; New York: de Gruyter, 1324-1340.

Yeh, Lien-Chuan (2010): Probleme der Wortschatzarbeit im Deutschunterricht für die Anfängerstufe. *Deutsch-taiwanische Hefte* 18, 37-57.

Janet Yuvienco (Projektskizze)

Measuring the Proactivity Level of Foreign Language Learners in Higher Education

My study intends to primarily explore the relevance of Proactivity, an entrepreneurially-charged term, to foreign/second language education while seeking to elucidate Low and high order thinking, Multilingualism in Asia, Facilitation, and ICT-methodology which are deemed to correlate with the bottom-line factor of success in second language acquisition: Motivation is a crucial element of optimal learning, and proactivity sustains the impetus of learning. When learners keenly expend efforts and learn successfully, they move towards their goal enjoyably for most of the time, if not every time (Gardner, 2001). Sometimes, however, learner's motivation (whether intrinsic or extrinsic) wane considerably. Then, what happens next? Should they just wait for the "best" teacher to come along, or for the most ideal environment to emerge? or shouldn't they know how to maneuver their way to their goal? After all, intending to be an effective foreign/second language learner is not sufficient; learning effectively is not defined by a single motivation, nor a single determined intention (or a dream?) to move towards a goal. Countless strenuous challenges easily undermine one's brave decision to move ahead; neither do uncoordinated efforts work (Abraham & Vann, 1987; Chamot et al., 1996). One has to act –proactively–upon the target knowledge and skills (which are unpredictably changing), taking various steps (small yet, organized and directed) to form solid learning habits which benefit oneself and one's peers; and/or systematically overcome learning hurdles.

Keywords: low/high order thinking, facilitation, ICT-supported learning, multilingualism

References

Abraham, R., & Vann, R. (Ed.). (1987). *Strategies of two learners: A case study*. New York: Prentice Hall.

Chamot, A. U., & O Malley, J.M. (1996). Implementing the Cognitive Academic Language Learning Approach (CALLA). In R. Oxford (Ed.), *Language Learning Strategies Around the World: Cross-cultural Perspectives* (pp. 167-174). Manoa: University of Hawaii Press.

Gardner, R. C. (2001). *Language Learning Motivation: the Student, the Teacher, and the Researcher*. *Texas Papers in Foreign Language Education*, 6, 1-18.

Alice Preis (Projektskizze)

Wie beurteilen Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache den Deutschunterricht in der Sekundarstufe II?

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung stehen Schüler /-innen mit Migrationshintergrund in der Sekundarstufe II und ihre subjektiven Wahrnehmungen und Einschätzungen des Deutschunterrichts. Es sollen Erkenntnisse gewonnen werden, welche Wirkung die Themen und Inhalte des Deutschunterrichts entfalten.

In den Kursen des Deutschunterrichts in der Sekundarstufe II befinden sich Lernende, die Deutsch als Zweitsprache gelernt haben und folglich nicht dieselben sprachlichen Kompetenzen vorweisen wie Schüler /-innen, deren Herkunftssprache Deutsch ist. Die Inhalte des Deutschunterrichts der Sekundarstufe II orientieren sich an der deutschen Kultur- und Literaturgeschichte, die zu lesenden Texte weisen einen sehr Grad an Komplexität auf.

Ziel der Untersuchung ist es zu erforschen, ob Schüler/ -innen, die eine andere Erstsprache als Deutsch gelernt haben, in der Sekundarstufe II eine eigene Einstellung zu den Inhalten des Deutschunterrichts entwickeln. Das Erkenntnisinteresse richtet sich dabei auf die individuellen Sichtweisen der Schüler /-innen, die das Fach Deutsch an der Sekundarstufe II belegen. Es soll überprüft werden, ob sich andere sprachliche Erfahrungen und ein anderer kultureller Hintergrund auf die Wahrnehmung der Inhalte des Deutschunterrichts der Sekundarstufe II auswirken. Dabei wird untersucht, welches Interesse die Schüler /-innen mit Migrationshintergrund dem Fach Deutsch entgegenbringen und inwiefern die zu vermittelnden Inhalte von ihnen als effektiv angesehen werden. Der Vergleich, ob bei der Wahrnehmung von Unterricht eine Diskrepanz zwischen Schüler /-innen mit Migrationshintergrund und ohne Migrationshintergrund vorliegt, bietet sich an.

Als Untersuchungsdesign wurde die standardisierte Befragung mit dem Instrument des Fragebogens ausgewählt.

Literatur

Altrichter, Herbert, Peter Posch (2007): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.

Gogolin, Ingrid / Neumann, Ursula (Hrsg.)(2009): Streitfall Zweisprachigkeit - The Bilingualism Controversy, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Christine Frederiksson (Projektskizze)

Deutschlernen via Chat – Über den Zusammenhang zwischen der sprachlichen Interaktion in synchroner schriftlicher Chatkommunikation und dem Erwerb von L3-Deutsch

Der Mitte der 1990er Jahre beginnende Einzug der neuen Informationstechnologie in die Aus- und Weiterbildung in Fremdsprachen hat Lernszenarien möglich gemacht, in denen Lerner zu zweit oder in Gruppen sowohl schriftlich als auch mündlich synchron via Internet miteinander in der Zielsprache kommunizieren können, um gemeinsam Aufgaben zu lösen (vgl. Lamy und Hampel 2007:11). Mit diesen kollaborativen Lernszenarien in der computergestützten Kommunikation (CMC) werden eine Reihe von Bedingungen verknüpft, die vor allem aus der Sicht von Vertretern der soziokulturell geprägten Spracherwerbtheorie als besonders förderlich für den Erwerb einer Fremdsprache angesehen werden (Goodyear 2004:2).

In diesem Beitrag möchte ich mein Forschungsvorhaben zur Untersuchung der sprachlichen Interaktion von fortgeschrittenen schwedischen Deutschlernenden unter den spezifischen Interaktionsbedingungen in synchronen schriftlichen Chats in Hinblick auf den Erwerb von zielsprachlichen Elementen vorstellen. Im Fokus stehen Diskursstrategien und Lernerstrategien (Macaro 2006, Ellis 2008:703), die in der Sprachproduktion beim Aushandeln von Bedeutungen zum Tragen kommen und zum Ausbau der Lernaltersprache führen. Zentral ist das Konzept der Aufmerksamkeitszuwendung (Focus on form/focus on meaning), das innerhalb psycholinguistischer spracherwerbtheoretischer Ansätze (vgl. Frederiksson 2006:85-93) als eine grundlegende Voraussetzung für den Erwerb neuer sprachlicher Elemente angesehen wird. *Monitoring*, d.h. die bewusste Kontrolle von gemachten oder geplanten Äußerungen, und die damit einhergehende *Selbstkorrektur* von Fehlern, sind ein Aspekt der Aufmerksamkeitszuwendung, der innerhalb der CMC bereits mehrfach untersucht wurde (siehe hierzu die Studie von Pellettieri 2000: 81). Ein anderer Aspekt, der bisher noch kaum Beachtung gefunden hat, ist die imitative Aufnahme von sprachlichem Material durch *Chunking* (siehe hierzu Aquado 2002) bzw. die Extraktion von Regeln aus dem linguistischen Kontext. Beide sind Gegenstand dieser Untersuchung.

Bei den Probanden handelt es sich um Studierende, die innerhalb ihres ersten Semesters eines webbasierten DaF/Germanistikstudiums an einer schwedischen Hochschule einen Literaturkurs absolviert haben. Erhoben wurden die Daten von insgesamt 30 Teilnehmern: 14 fortgeschrittenen DaF-Studenten (L1S), 8 DaF-Studenten mit beinahe Muttersprachenkompetenz (L2G) und 8 Muttersprachlern (L1G), die in insgesamt vier Chatsitzungen in verschiedenen Konstellationen (meist zu dritt) gemeinsam Fragen zur gelesenen Literatur diskutiert haben. Im Fokus der Untersuchung stehen die Daten der 14 fortgeschrittenen Lernenden.

Eine grundlegende Annahme ist, dass sich der situative und soziale Kontext sowie das Thema des Diskurses, d.h. worauf sich der Sprecher in seiner Äußerung bezieht, auf die Strategiewahl und die Sprachproduktion der Lernenden niederschlagen. Dieser Annahme liegt das Konzept psycholinguistischer Modelle des geplanten und ungeplanten Diskurses (vgl. Ellis 2008:125-126) zugrunde. In Bezug auf die schriftliche Kommunikation im Chat meinen Forscher wie Warschauer und Kern (2000:2), dass die Technik und die schriftliche Fixierung der Sprache prinzipiell eine zusätzliche Planung ermöglichen, so dass der Lernende über sprachliche Phänomene in den gelesenen oder den selbstkomponierten Äußerungen reflektieren kann (siehe Sauro und Smith 2010). Das Thema beeinflusst, inwieweit Äußerungen spontan entstehen bzw. bereits ein *pre-planning* stattgefunden hat und inwieweit der sprachliche und situative Kontext in die Sprachproduktion einbezogen werden. Es soll hier seine Relevanz für die vorliegende Untersuchung aufgezeigt werden, d.h. inwiefern sich spontane Äußerungen, die sich auf den unmittelbaren Kontext beziehen (Kommentare zur Sprache, zur Interaktion oder zu spontan auftretenden Themen), von geplanten Äußerungen (Antworten auf die zu besprechenden Fragen) unterscheiden, indem sie z.B. mehr formelhafte und weniger elaborierte sprachliche Elemente enthalten.

Für die Analyse der Sprachdaten werden aufgrund der Komplexität des Forschungsgegenstandes sowohl quantitative als auch qualitative Methoden eingesetzt. Ich orientiere mich teilweise an dem Modell, das von Henrici (1995) zur Analyse des Diskurses in der mündlichen Sprachproduktion von Fremdsprachenlernern entwickelt wurde. Dieses Modell integriert Diskursstrategien und Lern- bzw. Kommunikationsstrategien, um eine Verbindung zwischen der Interaktion und den kognitiven Prozessen, die als wesentlich für den Erwerb angesehen werden, herzustellen. Ein solches vielseitiges methodologisches Vorgehen rechtfertigt sich auch mit der Zielsetzung, ein möglichst umfassendes und gleichzeitig tiefes Verständnis über den Zusammenhang der sprachlichen Interaktion im

Chat und dem Erwerb sprachlicher Elemente von L3-Deutsch zu bekommen. Sämtliche Sprachdaten werden in Access aufgenommen und in Hinblick auf soziale und sprachliche Variablen kodiert.

Literatur

Aguado, K. (2002). *Imitation als Erwerbsstrategie. Interaktive und kognitive Dimensionen des Fremdsprachenerwerbs*. (Habilitationsschrift), Universität Bielefeld.

Ellis, R. (2008). *The Study of Second Language Acquisition. 2nd Ed.* Oxford: Oxford University Press.

Goodyear, P., S. Banks, V. Hodgson, & D. McConnell (2004). Research on Networked Learning: An Overview. In: Goodyear, P., S. Banks, V. Hodgson, & D. McConnell (Eds.), *Advances in Research on Networked Learning*. Boston, MA: Kluwer. S. 1-9.

Henrici, G. (1995). Spracherwerb durch Interaktion? Eine Einführung in die fremdsprachenerwerbsspezifische Diskursanalyse. Hohengehren: Schneider Verlag.

Fredriksson, C. (2006). Erwerbsphasen, Entwicklungssequenzen und Erwerbsreihenfolge. Zum Erwerb der deutschen Verbalmorphologie durch schwedische Schülerinnen und Schüler. Uppsala: Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Germanistica Upsaliensia 50.

Lamy, M., & Hampel, R. (2007). *Online Communication in Language Learning and Teaching*. Palgrave: Macmillan.

Macaro, E. (2006). Strategies for language Learning and for Language Use: Revising the Theoretical Framework. *The Modern Language Journal* 90. S. 320-337.

Pellettieri, J., (2000). Negotiation in cyberspace – The role of chatting in the development of grammatical competence. In: Warschauer, M, Kern, R. (Eds). *Network-based Language Teaching: Concepts and Practice*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 59-86.

Sauro, S., Smith, B., (2010). Investigating L2 Performance in Text Chat. In: *Applied Linguistics: 31/4: 554-577*. Oxford University Press.

Warschauer, M, Kern, R. (Eds) (2000). *Network-based Language Teaching: Concepts and Practice*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 1-19.

John Webber (Projektskizze)

Verwendung einer Mobile-App zur Überwindung von Schwierigkeiten mit dem Kasussytem im Bereich Deutsch als Fremdsprache

Hintergrund

Obwohl Deutsch und Englisch zu den Indo-Germanischen Sprachen gehören, unterscheiden sie sich in mehreren grammatikalischen Grundzügen, wodurch sich für Englisch Muttersprachler eine Vielzahl von Problemen beim Erlernen des Deutschen als Fremdsprache ergibt. Eins davon ist das Kasussystem.

Als Deutschdozent an der Memorial Universität Neufundland ist mir dieses wiederholt aufgefallen. Aus den Prüfungen meiner Studenten lässt sich erkennen, dass die traditionellen Methoden nicht ausreichend sind, um die Anwendung der Fälle zu vermitteln. Zum Beispiel habe ich in der Abschlussprüfung zweier Erstsemesterkurse, die ich im Herbst 2011 gelehrt habe, mit einer Gesamtzahl von 56 Studenten, folgende Erfahrungen gemacht: bei einer Aufgabe, die sich ausschließlich mit Akkusativ und Dativ befasste, mussten die Studenten entweder einen bestimmten bzw. unbestimmten Artikel ergänzen. Obwohl das Geschlecht der Nomen gegeben wurde, hatten die Lerner große Schwierigkeiten die Lösung zu finden. Beispielsweise konnte fast die Hälfte aller Studenten das Akkusativobjekt des folgenden Satzes nicht identifizieren: Ich möchte ein _____ Kaffee (m). Auch im Falle einer Dativpräposition haben 64% die falsche Antwort gegeben (Er spricht mit d _____ Schweizerin (f).). Diese Tendenz war in beiden Seminaren erkennbar.

Aus diesen Ergebnissen stellt sich die Frage, ob die traditionellen expliziten Methoden den Bedürfnissen der Deutschstudierenden überhaupt gerecht werden können. Meine Fragestellung lautet deshalb: Kann ein Computerprogramm bzw. eine Mobile-App das Erlernen des deutschen Kasussystems für DaF-Lernende vereinfachen? Ich bin der Meinung, dass so eine Anwendung als Instrument dienen kann, das die traditionellen Lehrweisen, wie sie an der Memorial Universität verwendet werden, ergänzt.

Forschungsstand

Zunächst ist zu sagen, dass es nur sehr wenige Untersuchungen gibt, die speziell den Erwerb des deutschen Kasussystems erforschen. Die Untersuchungen, die existieren, sind eher deskriptiv in Form; sie diskutieren die Schwierigkeiten mit dem Erwerb des Kasussystems anstatt nach Möglichkeiten zu suchen um die Probleme zu lösen. Dieser Mangel dient als Basis für meine Studie.

Allerdings besteht eine Diskussion über die Wirksamkeit von implizitem gegenüber explizitem Grammatikunterricht im Spracherwerb. Einige Studien deuten darauf hin, dass ein formales Wissen von Grammatikregeln zu besseren Ergebnissen in schriftlichen Prüfungen führt. Die Ergebnisse einer Untersuchung von Renate Schulz, University of Arizona, die das Verhältnis von metalinguistischem Bewusstsein und grammatischer Kompetenz zu messen versuchte, zeigen, dass „die Studenten, die die grammatische Metasprache beherrschten, und die grammatischen Strukturen im Fragebogen erkennen konnten, im allgemeinen im schriftlichen Test ein besseres Resultat erreichten, als die Studenten, die diese Fähigkeiten nicht so gut beherrschten" (17). Die Feststellungen von Ritterbusch, LaFond und Augustin unterstützen die von Schulz und belegen, dass „...a strictly communicative approach to classroom instruction may not provide learners with an advanced level of grammatical accuracy" (37).

Auf der anderen Seite sind die Forscher, die feststellten, dass der explizite Grammatikunterricht nicht zur kommunikativen Kompetenz von Lernenden beiträgt. Kempe und MacWhinney (1998) argumentieren, dass „...the simplified written input in many widely used textbooks does not provide the kinds of cues learners need for acquisition."

Unter anderem behaupten aber Krashen und Terrell, dass explizites Unterrichten der Grammatik tatsächlich abträglich für den erfolgreichen Erwerb sein kann. Krashens Natural Approach (natürlicher Erwerb) Theorie, deren

Schwerpunkt die Vermittlung kommunikativer Fähigkeiten ist, betont language input (Eingaben) anstelle Grammatikübungen.

Basierend auf den erwähnten Untersuchungen werde ich für meine Forschung einen Blended-Learning-Ansatz verwenden. Ich will damit testen, ob eine Kombination aus expliziter Anweisung und einer Anwendung, die keine metasprachlichen Begriffe enthält, eine Lösung bieten kann.

Schließlich ist zu betonen, dass sich das computergestützte Lernen in den letzten Jahren stark verändert hat. Zuvor waren die Möglichkeiten auf Schreibtisch oder Sprachlabor beschränkt. Mit der Entwicklung von Laptops und Mobiltelefonen, die über all die Fähigkeiten früherer Computer verfügen, können Lernende fast überall auf Material zugreifen. Diese neu gewonnene Flexibilität stellt einen entscheidenden Fortschritt im CALL und aus den Entwicklungen resultierenden MALL Bereich dar, welchen ich mir zu Nutze machen möchte.

Forschungsfragen

Folgende Fragen ergeben sich:

- Woraus resultieren die Schwierigkeiten der Studenten mit dem Kasussytem?
- Können die traditionellen expliziten Methoden den Bedürfnissen der Deutschstudierenden überhaupt gerecht werden?
- Kann ein Computerprogramm bzw. eine Mobile-App das Erlernen des deutschen Kasussytems für DaF-Lernende vereinfachen?
- Welche Eigenschaften muss eine App aufweisen um den Lernprozess zu unterstützen?

Geplante Vorgehensweise

Um erfolgreich zu sein, muss sich eine Anwendung an die Lernziele der Lernenden anpassen. Da meine App an Studenten der Memorial University, die die Grammatik lernen müssen, um den Kurs zu bestehen, gerichtet sein wird, wird sie in erster Linie als Grammatik-Trainer entwickelt.

Dazu ist zu sagen, dass es derzeit fast keine Apps auf dem Markt gibt, die sich auf deutsche Grammatik spezialisieren; die verfügbaren Programme sind nahezu ausschließlich Vokabeltrainer oder „Deutsch für die Reise.“ Der Apple-Konzern, der eindeutige Marktführer in Smartphone-Technologie, bietet bei weitem die meisten Anwendungen. Aber im App Store (Apple.ca) gibt es nur wenige Anwendungen, die reine Grammatikübungen anbieten. Die wenige „Grammatik-“ Apps, die zu finden waren, (z.B. DE Grammar) bieten meist nur Tabellen der deutschen Artikel und Präpositionen oder sehr einfache Aufgaben, vor allem aus Lückentexten bestehend. Auffallend ist, dass sich die meisten Anwendungen auf eher rezeptive Methoden verlassen, im Gegensatz zu einer aktiveren Methode, wie ich mit meiner App fördern möchte.

Insgesamt besteht also zum einen ein deutlicher Mangel an brauchbaren Grammatik-Anwendungen, die auf DaF-Lerner ausgerichtet sind, zum anderen werden die wenig verfügbaren nicht den Bedürfnissen der Lerner gerecht.

Die Testgruppe wird bei meiner Untersuchung neben den üblichen Inhalten des Lehrplans (Deutsch-1000 Studenten an der Memorial University) meine App, die über die Department of German and Russian Website heruntergeladen werden kann, verwenden. Alle Schüler in der Testgruppe werden einen Code benötigen, um auf die App zuzugreifen. Auf diese Weise kann der Zugriff auf die App kontrolliert werden. Die Kontrollgruppe wird aus regulären Deutsch 1000 Studenten bestehen, die mit Lehrbuch, Deutsch Heute, und begleitendem Tell Me More-Computerprogramm arbeiten werden. Das Lehrbuch basiert auf klassischen Grammatikeinführungen und -übungen. Die angebotenen Tell Me More -Übungen ähneln denen des Buches dabei sehr und bieten keine zusätzlichen Hilfen. Genau wie bei den Aufgaben in Deutsch Heute findet man fast ausschließlich Lückentexte; lediglich wird statt eines Bleistifts eine Tastatur verwendet.

Zu Beginn des Projekts wird sich die App an Anfänger des Deutschen als Fremdsprache richten mit der Option auf Erweiterung, etwa für fortgeschrittene Lerner.

Literatur

Kempe, Vera/MacWhinney, Brian (1998): „The Acquisition of Case Marking by Adult Learners of Russian and German.“ In: *Studies in Second Language Acquisition* 20.4, S. 543-587.

Krashen, Stephen D./Terrell, Tracy D (1983): *The Natural Approach: Language Acquisition in the Classroom*. Hayward, CA: Alemany Press.

Ritterbusch, Rachel/Lafond, Larry/Agustin, Marcus (2006): *Learner Difficulties with German Case: Implications from an Action Research Study*. In: *Die Unterrichtspraxis/Teaching German*, Vol. 39, No. 1/2, S. 30-45.

Schulz, Renate A. (2001): *Hilf es die Regel zu wissen um sie anzuwenden? Das Verhältnis von metalinguistischem Bewusstsein und grammatischer Kompetenz in DaF*. Überarbeitete Version eines Vortrags an der XII. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer, Luzern, Schweiz, 30. Juli - 4. August 2001.

Studer, Thérèse (2001): *Kann man Grammatik unterrichten? Antworten aus der Perspektive des Genfer DiGS-Projekts*. In: *Die Unterrichtspraxis/Teaching German*, Vol. 35, No. 2 (Autumn, 2002), S. 109-122.

Sandra Ballweg (Vortrag)

Portfolioarbeit im fremdsprachlichen Schreibunterricht

Portfolioarbeit hat vor allem durch das Europäische Sprachenportfolio Einzug in den Fremdsprachenunterricht gehalten (vgl. z.B. Bosshard 2007). Auch in der fremdsprachlichen Schreibförderung werden Portfolios eingesetzt, um den Schreibprozess zu unterstützen (vgl. beispielsweise Belanoff/Dickson 1995; Calfee/Perfumo 1996). Darüber hinaus werden sie dazu genutzt, Lernwege und Fortschritte bewusst zu machen und aufzuzeigen (vgl. Häcker 2007, Kolb 2007).

In diesem Vortrag sollen erste Ergebnisse aus einer Untersuchung vorgestellt werden, die sich mit der Frage beschäftigt, wie sich die Arbeit mit Schreibportfolios im universitären DaF-Unterricht für Lehrende und Lernende gestaltet. Der Fokus der Studie liegt auf der Wahrnehmung von Lehrenden und Lernenden des Portfolios als Entwicklungs-, Dokumentations- und Reflexionsinstrument, interindividuelle Unterschiede bei der Arbeit mit dem Portfolio und dem Nutzen für die Entwicklung der Schreibkompetenz.

Dazu wurde eine Lehrveranstaltung ein Semester lang begleitet, um durch Interviews, Unterrichtbeobachtungen und die Betrachtung der Lernerportfolios zu einer dichten Beschreibung der Portfolioarbeit zu gelangen. Die Auswertung der Daten erfolgt in enger Anlehnung an das Vorgehen nach Grounded Theory (vgl. Charmaz 2006; Strauss/Corbin 1996).

Im Rahmen dieses Vortrags sollen erste Ergebnisse zur Wahrnehmung der Lehrperson vorgestellt werden.

Literatur

Belanoff, Pat; Dickson, Marcia (1995), *Portfolios: Process and Product*. Portsmouth, NH: Boynton/Cook.

Bosshard, Hans Ulrich (2007), Implementierung des Europäischen Sprachenportfolios. Internationale Erfahrungen, Herausforderungen und Perspektiven. *Babylonia* 3, 27-32.

Calfee, Robert C.; Perfumo, Pamela (Hrsg.) (1996), *Writing portfolios in the classroom. Policy and practice, promise and peril*. Mahwah, NJ: Erlbaum.

Charmaz, Kathy (2006), *Constructing Grounded Theory. A Practical Guide Through Qualitative Analysis*. London u.a.: Sage.

Häcker, Thomas (2007), *Portfolio: ein Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen. Eine explorative Studie zur Arbeit mit Portfolios in der Sekundarstufe I. 2., überarb. Auflage*. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren. Schul- und Unterrichtsforschung. Band 3].

Kolb, Annika (2007), *Portfolioarbeit. Wie Grundschulkinder ihr Sprachenlernen reflektieren*. Tübingen: Narr.

Strauss, Anselm L.; Corbin, Juliet (1996), *Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.

Johanna Klippel (Vortrag)

Putting it all together – Die Darstellung der Ergebnisse zur „Sprachlernsituation Auslandsstudium“

ANNELI_2: „Man lernt irgendwie ganz viel.“

Dieses Zitat aus meiner Datenerhebung leitet meinen Beitrag zum DoktorandInnenkolloquium, denn die Analyse der Daten zum Thema „Sprachlernsituation Auslandsstudium“ bietet ein umfangreiches Lern- und Entdeckungspotential. Dabei gilt es genau hinzuschauen, um Muster zu entdecken und Diskontinuitäten zu erklären. Gleichzeitig muss das eigene Verständnis des Forschungsgegenstandes immer wieder überprüft und mit den neuen Erkenntnissen abgeglichen werden. Doch wie kann man Zusammenhänge herausarbeiten und darstellen? Welches forschungsstrategische Vorgehen eignet sich für meine Forschungsfrage? Und: Wie verschriftlicht man die Ergebnisse der Arbeit, ohne aus Liebe zum Detail den roten Faden zu verlieren?

In meinem Vortrag möchte ich auf diese Fragen eingehen und das bisherige Vorgehen bei Datenauswertung kurz vorstellen. Dabei geht es darum, individuelle Unterschiede in den Entwicklungsverläufen zu berücksichtigen, ohne dass Gesamtziel, nämlich eine Ableitung von Handlungsempfehlungen für die studienvorbereitenden Curriculumentwicklung, aus den Augen zu verlieren.

Literatur

Alred, Geof; Byram, Michael; Fleming, Michael P. (Hg.) (2003): Intercultural experience and education. Clevedon, England, Buffalo N.Y.: Multilingual Matters.

Ehrenreich, Susanne; Perrefort, Marion; Woodman, Gill (Hg.) (2008): Auslandsaufenthalte in Schule und Studium. Bestandsaufnahmen aus Forschung und Praxis. Münster: Waxman.

Jackson, Jane (2008): Language, identity, and study abroad. Sociocultural perspectives. London, Oakville: Equinox Pub.

Murphy-Lejeune, Elizabeth (2002): Student mobility and narrative in Europe. The new strangers. London, New York: Routledge.

Sara Vicente (Vortrag)

Sprachliche Herausforderungen für nichtmuttersprachliche (angehende) Deutschlehrende an portugiesischen Schulen

In der Fachliteratur besteht es Einvernehmen darüber, dass die Beherrschung der Zielsprache eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Beruf von Fremdsprachenlehrenden darstellt (u.a. Bludau 2009, Roggausch 2009, Krumm/Rierner 2010, Witte/Harden 2010, Meißner 2011). Dennoch gibt es noch kaum Untersuchungen zu den sprachlichen Bedürfnissen nichtmuttersprachlicher Fremdsprachenlehrender (Bausch/Christ/Krumm 2003, Cuenat/Klee/Kuster 2010). Diesem Desiderat möchte ich in meiner Dissertationsstudie nachgehen.

Ziel der Arbeit ist es, die sprachlichen Herausforderungen zu untersuchen, die sich an nichtmuttersprachliche (angehende) Deutschlehrende im Unterricht stellen. Zudem sollen Strategien eruiert werden, die zur Bewältigung dieser Herausforderungen eingesetzt werden. Aus den Daten sollen wichtige Hinweise darauf gezogen werden, wie die sprachpraktische Ausbildung angehender Deutschlehrender gestaltet sein müsste, um zur sprachlichen Handlungsfähigkeit im Beruf beizutragen.

Als Datenquelle sollen vier Erhebungsverfahren dienen: Kurzfragebogen zur Erfassung sprachlernbiografischer Daten, Unterrichtsbeobachtung, Retrospektion anhand Videoaufnahmen sowie leitfadengestützte Interviews.

Im meinem Vortrag möchte ich zunächst den theoretischen Rahmen des Forschungsthemas beleuchten und den Forschungsstand kurz skizzieren. Dann präsentiere ich die Forschungsfragen und gehe danach auf die Erhebungsverfahren ein. Zum Schluss präsentiere ich offene Fragen im Hinblick auf die weitere Vorgehensweise, die in der Gruppe diskutiert werden können.

Literatur

Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (2003): Ausbildung von Fremdsprachenlehrern an Hochschulen. In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 4. Auflage. Tübingen und Basel: A. Francke UTB, 475-481.

Bludau, Michael (2009): Was braucht ein Lehrer fremder Sprachen? In: Jung, Udo O. H. (Hrsg.): Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer. 5., durchgesehene Auflage, im Zusammenarbeit mit Heidrun Jung. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang, 339-346.

Cuenat, Mirjam Egli/Klee, Peter/Kuster, Wilfrid (2010): Berufsspezifische Fremdsprachenkompetenzen in der Lehrpersonenbildung. In: *Babylonia* 1/10, 41-48.

Krumm, Hans-Jürgen/Rierner, Claudia (2010): Ausbildung von Lehrkräften für Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache. In: Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian /Hufeisen, Britta/Rierner, Claudia (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin, New York: De Gruyter, 1340-1351.

Meißner, Franz-Joseph (2011): Qualitätsentwicklung in der sprachpraktischen Ausbildung der Studiengänge fremdsprachlicher Fächer im Jahr 2010. In: *Lebende Sprachen*, 56/1, 30-50.

Roggausch, Werner (2009): Wissenschaft – Berufsbezug – Sprachpraxis. Perspektiven für Germanistik und DaF an Hochschulen im Ausland. In: Casper-Hehne, Hiltraud/Koreik, Uwe/Middeke, Annegret (Hrsg.): Die Neustrukturierung von Studiengängen „Deutsch als Fremdsprache“. Fachtagung 17-19. November 2005. Göttingen: Universitätsverlag Göttingen, 1-12.

Witte, Arndt/Harden, Theo (2010): Die Rolle des Lehrers/der Lehrerin im Unterricht des Deutschen als Zweit- und Fremdsprache. In: Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Rierner, Claudia (Hrsg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin, New York: de Gruyter, 1324-1340.

Eleni Peleki (Forschungsskizze)

Metasyntaktische Sprachbewusstheit und Leseverstehen Lerner des Deutschen als Mutter- und Zweitsprache sowie als erste und zweite Fremdsprache. Eine empirische Untersuchung in der 8. Klasse an staatlichen Schulen in Deutschland (Hauptschule, Realschule & Gymnasium), Griechenland und in der Türkei.

Im Verlauf des Spracherwerbs entwickeln sich die kindlichen Fähigkeiten nicht nur hinsichtlich des Verständnisses und der Produktion weiter, sondern auch im Bereich der Metasprache. Über metasprachliche Fähigkeiten zu verfügen, bedeutet, über die Wesensmerkmale und die Funktionen der Sprache reflektieren und sprechen zu können und die eigene Sprache entsprechend dieser Überlegungen analysieren sowie richtig bzw. kreativ verändern zu können. Das metasprachliche Verhalten bezieht sich also auf die Reflexionen über die Sprache.

In der geplanten empirischen Studie im Rahmen meines Habilitationsprojektes wird auf folgende Fragestellungen eingegangen:

- In welcher Beziehung stehen die Entwicklung metasyntaktischer Bewusstheit und der Erst- bzw. Zweit- und Drittspracherwerb?
- Ist es zwischen der metasyntaktischen Kompetenz Gymnasiasten mit Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache und der metasyntaktischen Fähigkeit Schüler mit Deutsch als Muttersprache zu unterscheiden?
- Wird die metasyntaktische Kompetenz Schüler mit Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als zweite bzw. dritte Fremdsprache von der jeweiligen Muttersprache und der ersten Fremdsprache beeinflusst?
- Wie stellt sich die metasyntaktische Sprachbewusstheit dar, wenn zwei weitere Sprachen gleichzeitig gelernt werden?
- Besteht ein Zusammenhang zwischen metasyntaktischer Sprachbewusstheit und Textverstehen?
- Beeinflussen kindinterne Faktoren (Geschlecht, kognitiver Stil, Lesestrategien, Selbstkonzept, emotionale Befindlichkeit) und kindexterne Faktoren (soziale Stimulation, soziokultureller Status,) die metasyntaktische Kompetenz der Gymnasiasten?

Im Vortrag wird das empirische Forschungsdesign präsentiert und analysiert.

Literatur

Bialystok, E. (1991): Metalinguistic dimensions of bilingual language proficiency. In: Bialystok, E. (Hrsg.): Language processing in bilingual children. Cambridge University Press, Cambridge, New York u.a., S. 113 – 140.

Bialystok, E. (1993): Metalinguistic awareness: The development of children's representations of language. In: Pratt, C. & Garton, A. F. (Hrsg.): Systems of representation in children: Development and use. Chichester.

Bialystok, E. & Majumder, S. (1998): The relationship between bilingualism and the development of cognitive processes in problem solving. In: Applied Psycholinguistics 19, S. 69 – 85.

Bialystok, E. (1999): Cognitive Complexity and Attentional Control in the Bilingual Mind. In: Child Development, 70, S. 636 – 644.

Bialystok, E. (2001): Bilingualism in Development. Language, Literacy, and Cognition. Cambridge: Cambridge University Press.

Cromdal, J. (1999): Childhood bilingualism and metalinguistic skills: Analysis and control in young Swedish – English bilinguals. In: Applied Psycholinguistics, 20, S. 1 – 20.

Diaz, R. M. (1985): Bilingual cognitive development: Addressing three gaps in current research. In: Child Development 56, S. 1376 – 1388.

Galambos, S. J. & Hakuta K. (1988): Subject-specific and task specific characteristics of metalinguistic awareness in bilingual children. *Applied Psycholinguistics* 9, S. 141 – 162.

Galambos, S. J. & Goldin – Meadow, S. (1990): The effects of learning two languages on levels of metalinguistic awareness. In: *Cognition* 34, S. 1 – 56.

Gombert, J. E. (1992): *Metalinguistic Development*. University of Chicago Press, Chicago.

Hakes, D. T. (1980): *The development of metalinguistic abilities in children*. Springer, Berlin.

Hufeisen, B. (2000): A European perspective - Tertiary languages with a focus on German as L3. In J. W. Rosenthal. (eds.): *Handbook of Undergraduate Second Language Education: English as a Second Language, Bilingual, and Foreign Language Instruction for a Multilingual World*. Mahwah, N.J.: Erlbaum, S. 209 – 229.

Hufeisen, B. (2003): L1, L2, L3, L4, Lx - alle gleich? Linguistische, lernerinterne und lernerexterne Faktoren in Modellen zum multiplen Spracherwerb.

Baumgarten, Nicole/Böttger, Claudia/Motz, Markus/Probst, Julia (eds.): *Übersetzen, Interkulturelle Kommunikation, Spracherwerb und Sprachvermittlung – das Leben mit mehreren Sprachen*. Festschrift für Juliane House zum 60. Geburtstag. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 8(2/3), 97 – 109. (Abrufdatum 04.09.2010)

Simard, D./ Fortier, V. & Foucambert., D. (2012): Metasyntactic ability development among heritage language children. In. *Bilingualism: Language and Cognition* July 2012, pp.1-13.

Tunmer, W. E. & Grieve, R. (1984): Syntactic Awareness in Children. In: Tunmer, W. E., Pratt, C., Herriman, M. L. (Hrsg.): *Metalinguistic awareness. Theory, Research, and Implications*. New York, Tokyo: Springer – Verlag, S. 92 – 104.

Lina Pilypaityte (Vortrag)

Fremdsprachenlehrerausbildung zwischen Qualitätsanspruch und Realität

In meinem Vortrag möchte ich die aktuellen Veränderungen meines Dissertationsvorhabens vorstellen und diskutieren.

Die Lehrerausbildung steht in den letzten Jahren verstärkt im Fokus der öffentlichen und akademischen Diskussion. Wichtige Anstöße für diese Diskussion waren und sind neben den durchschnittlichen Ergebnissen der internationalen Schulleistungsvergleichsstudien (z.B. PISA, TIMSS) auch Forderungen der Bildungspolitik (z.B. lebenslanges Lernen, Bologna-Prozess), neuere wissenschaftliche Erkenntnisse (z.B. Professions-, Lernforschung), aber auch eine allgemeine Unzufriedenheit der Öffentlichkeit mit dem status quo und der Qualität der Lehrerausbildung. Die Fremdsprachenlehrerausbildung ist dabei von denselben Charakteristika sowie Kritikpunkten betroffen, weist aber darüber hinaus noch bestimmte Besonderheiten auf, die mit der spezifischen Situation des Fremdsprachenlehrens zu tun haben. Die Forderungen an die Fremdsprachenlehrerausbildung sind vielfältig und werden auf verschiedenen Ebenen formuliert. Woher kommen sie aber und worauf basieren sie? Mit welcher Begründung werden sie an die Fremdsprachenlehrerausbildung herangetragen? Welche Hintergründe entfalten dabei einen entscheidenden Einfluss?

Um diese Fragen zu beantworten und um zum besseren Verständnis der vielfältigen Qualitätsansprüche beizutragen, versuche ich mit meiner Arbeit, die Herkunft und die Beschaffenheit einzelner Forderungen an die Fremdsprachenlehrerausbildung zu ergründen, sie in ihrem Entstehungskontext zu erfassen sowie mögliche Zusammenhänge zwischen verschiedenen Hintergrundbereichen festzustellen. Eine solche Auseinandersetzung mit den Forderungen an die Fremdsprachenlehrerausbildung soll die Hintergründe der Qualitätsdiskussion besser verstehen lassen und eine informiertere Umsetzung ermöglichen.

Literatur

Bausch, Karl-Richard; Königs, Frank G.; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.) (2003): Fremdsprachenlehrerausbildung. Konzepte, Modelle, Perspektiven. Arbeitspapiere der 23. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr.

Bausch, Karl-Richard; Christ, Herbert; Krumm, Hans-Jürgen (2003): Ausbildung von Fremdsprachenlehrern an Hochschulen. In: Karl-Richard Bausch, Herbert Christ und Hans-Jürgen Krumm (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 4. Auflage. Tübingen, Basel: Francke; UTB, S. 475–481.

Königs, Frank G. (Hg.) (2001): Impulse aus der Sprachlehrforschung. Marburger Vorträge zur Ausbildung von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern. Tübingen: Narr.

Krumm, Hans-Jürgen (2003): Fremdsprachenlehrer. In: Karl-Richard Bausch, Herbert Christ und Hans-Jürgen Krumm (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. 4. Auflage. Tübingen, Basel: Francke; UTB, S. 352–358.

Terhart, Ewald (2000): Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission. Weinheim: Beltz.

Terhart, Ewald; Bennewitz, Hedda; Rothland, Martin (Hg.) (2011): Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf. Münster: Waxmann.

Trautmann, Matthias (2010): Professionsforschung in der Fremdsprachendidaktik. In: Wolfgang Hallet und Frank G. Königs (Hg.): Handbuch Fremdsprachendidaktik. Seelze-Velber: Klett, Kallmeyer, S. 346–350.

4. Kontaktdaten der TeilnehmerInnen

Stefanie Siebenhaar	siebenhaar@linglit.tu-darmstadt.de
Jana Behrend	behrend.jana@googlemail.com
Fränze Scharun	fscharun@googlemail.com
Heidi Seifert	hseifert@spz.tu-darmstadt.de
Manfred Sablotny	manfred@thu.edu.tw
Janet Yuvienco	janyutw@yahoo.com
Alice Preis	mi.preis@gmx.de
Christine Frederiksson	cfr@du.se
John Webber	jwebber@mun.ca
Sandra Ballweg	sballweg@spz.tu-darmstadt.de
Johanna Klippel	jklippel@spz.tu-darmstadt.de
Sara Vicente	vicente_sara@yahoo.de
Eleni Peleki	eleni.peleki@ph-gmuend.de
Lina Pilypaityte	lpilypaityte@spz.tu-darmstadt.de



Technische Universität Darmstadt
Fachgebiet Mehrsprachigkeitsforschung/DaF/DaZ
Hochschulstraße 1
64289 Darmstadt

Tel. +49 6151 16-2597
Fax +49 6151 16-4139
msf@spz.tu-darmstadt.de

www.daf.tu-darmstadt.de